DAS VERSCHWUNDENE SCHLOSS

Ein Cranach-Gemälde erzählt von einer großen Liebe und einer folgenreichen Entscheidung für die Sachsen-Anhaltische Landesgeschichte

Verdankt Dessau seinen Aufschwung im 16. Jh. einer Entscheidung, die auch aus Schmerz über eine verlorene Liebe getroffen wurde?

Eine ketzerische Frage – scheint doch das Handeln eines Fürsten eher dem Wohl des Landes, der Politik und der Verantwortung gegenüber seinen Untertanen verpflichtet, als seiner Gemütslage.

Ein Gemälde des Malers Lucas Cranach d. J. lässt Zweifel an der Vermutung aufkommen, dass die Verlegung des Regierungssitzes des anhaltischen Fürsten Joachim Ernst von Bernburg nach Dessau ab dem Jahr 1570 ausschließlich aus rationalen Gründen erfolgte.

oben: Epitaphgemälde der Fürstin Agnes von Barby (Lucas Cranach d. J., um 1570) in der Schlosskirche Nienburg.

unten: Detail aus dem Epitaphgemälde: Das Bernburger Schloss wird durch das Motiv des „umhegten Gartens" ersetzt.

© 2013 Olaf Böhlk, Kulturstiftung Bernburg, olaf.boehlk@ksb-anhalt.de

EIN PROVOKANTES HOCHZEITSBILD

Die beiden im Jahr 1563 von Lucas Cranachs d. J. geschaffenen Pendantbildnisse zeigen das fürstliche Ehepaar vor hohen Bögen aus farbigem Stein. Aber nicht nur wegen ihrer außergewöhnlichen Komposition provozieren die Portraits den Betrachter.

Am 3. März 1560 heiratete Fürst Joachim Ernst von Anhalt die Grafentochter Agnes von Barby. Drei Jahre später entstanden die beiden Pendantbildnisse.

Beide Bildnisse beanspruchen aufgrund ihrer Komposition, der monumentenhaften Darstellung der Abgebildeten in hohen Bögen und der realistischen Schattendarstellung einen kunsthistorischen Rang im Werk Cranachs d. J.

Aber auch die abgebildete Kleidung provozierte den zeitgenössischen Betrachter: Zur spanisch inspirierten Mode stehen die Beinkleider des Fürsten im Kontrast: „Pluderhosen" wurden ursprünglich von Landsknechten getragen und galten an deutschen Höfen zu dieser Zeit immer noch als gewagtes Kleidungsstück.

Quelle: Wiemers, Michael - Die Ehebildnisse des Fürsten Joachim Ernst von Anhalt und seiner Gemahlin Agnes von Barby von Lucas Cranach dem Jüngeren.

Ehebildnisse des Fürsten Joachim Ernst von Anhalt und seiner Gemahlin Agnes von Barby von Lucas Cranach dem Jüngeren

© 2013 Olaf Böhlk, Kulturstiftung Bernburg, olaf.boehlk@ksb-anhalt.de

DAS UNVOLLENDETE PARADIES

Zwischen 1567 und 1570 ließ Fürst Joachim Ernst in seinem Schloss Bernburg einen repräsentativen Schlossflügel als zukünftigen Wohnbau für seine Familie errichten. Doch während der Bauarbeiten verstarb im Jahr 1569 seine Frau Agnes.

Das Lange Haus des Bernburger Schlosses gibt den Kunsthistorikern Rätsel auf. Errichtet wurde das Gebäude zwischen 1567 und 1570 vom mitteldeutschen „Stararchitekten" Nickel Hoffmann.

Beim Außenbau wurde nicht gespart: Gleich zwei reich verzierte Kastenerker schmücken die hofseitige Prachtfassade.

Doch als die Restauratoren sich erwartungsvoll auf die Suche nach einer ebenso prächtigen Ausmalung der fürstlichen Wohnräume im Inneren des Langen Hauses machten, wurden sie enttäuscht. Die bauzeitliche Gestaltung der Zimmer, Kammern und Säle entsprach bei Weitem nicht dem Schmuckreichtum der Außengestaltung, sondern wurde, bis auf die Farbfassung der Hofstube, nur sehr schematisch ausgeführt und dokumentiert damit den deutlichen Bruch nach dem Schicksalsschlag im Jahr 1569.

Das „Lange Haus" des Bernburger Schlosses wurde 1567/70 von Nickel Hoffmann als Wohnbau des fürstlichen Ehepaares erbaut. Der linke Schmuckerker nimmt auf die Wohnräume des Fürsten Bezug, der rechte Erker auf die Räume der Fürstin. (Abbildung 2005, Kulturstiftung Bernburg)

© 2013 Olaf Böhlk, Kulturstiftung Bernburg, olaf.boehlk@ksb-anhalt.de

Dieweil du mir genommen hast/ mein liebsten Schatz / Ists doch gewesen/

Joachim Ernst von Anhalt

DER UMHEGTE GARTEN

Nur wenige Kilometer von Bernburg entfernt, kann man an der Südwand des Chores der Nienburger Klosterkirche ein bedeutendes Kunstwerk der Renaissance entdecken: das um 1570 entstandene Epitaphgemälde der Fürstin Agnes von Barby (1540-1569) mit der ältesten Abbildung der Stadt Bernburg von Lucas Cranach d. J.

Ein gravierender „Fehler" ist auf dem Epitaphgemälde enthalten: Das wichtigste Bauwerk Bernburgs, das fürstliche Schloss, fehlt völlig!

An seine Stelle tritt ein umhegter Garten mit einer deutlich erkennbaren, verschlossenen Tür. Dieses Motiv des „umhegten Gartens" oder „hortus conclusus" kennzeichnet symbolisch den Platz des Bernburger Schlosses als abgeschiedenen Raum und Sinnbild der eingeschlossenen Liebe.

Die deutlich erkennbare Form des „Kreuzgartens" kennzeichnet einen weiteren Aspekt des „hortus conclusus": den Bezug auf das Paradies. Das Ersetzen des in seiner repräsentativen symbolischen Bedeutung wichtigsten Gebäudes der dargestellten Stadtansicht durch das Motiv des „hortus conclusus" lässt eindringlich die Trauer über den Verlust des geliebten Ehepartners erkennen.

Neben diesem Auftragswerk legen auch von Joachim Ernst selbst verfasste Gedichte, die kurz nach seinem Tod aufgefunden und im Jahr 1587 publiziert wurden, Zeugnis von der intensiven Trauerarbeit des Fürsten nach dem Tod seiner Ehepartnerin Agnes von Barby im Jahr 1569 ab. Offensichtlich knüpft sich die schmerzliche Erinnerung für den Fürsten eng an den gemeinsamen Lebensort. Vielleicht zeigt sich hier auch ein ganz persönlicher Grund, der Joachim Ernst in seiner folgenschweren Entscheidung bestärkte, den Beginn eines neuen Lebensabschnitts mit der Verlegung seiner Residenz von Bernburg nach Dessau zu verbinden.

Detail aus dem Epitaphgemälde: Das Bernburger Schloss wird durch das Motiv des verschlossenen, „umhegten Gartens" ersetzt.

© 2013 Olaf Böhlk, Kulturstiftung Bernburg, olaf.boehlk@ksb-anhalt.de